

Stuttgart, 13. Mai 1917.

Meine lieben Freunde,

Es ist gewiss nur zu verständlich, wenn in der Seele des gegenwärtigen Menschen auftaucht das Bedürfnis, mehr als vielleicht sonst das der Fall ist, die Zeit in ihrer Eigentümlichkeit etwas zu verstehen. Wir leben ja in diesen Jahren innerhalb von Ereignissen, welche nicht nur die ungeheuerlichsten Opfer von vielen Menschen verlangen, sondern welche wahrhaftig den menschlichen Denken schwere Rätsel aufgeben, Rätsel der mannigfaltigsten Art. Warum mussten denn diese Dinge sich in unserem Zeitalter gerade in einer so furchtbaren Katastrophe offenbaren, welche durch die Entwicklung der Menschheit zieht? Das ist gewiss eine Frage, die den heutigen Seelen nahegeht. Die äusseren Ereignisse sehen wir wohl, wir müssen nur versuchen, uns immer mehr und mehr bereit zu machen, nicht bloss die allernächsten Ursachen für so schwerwiegende Ereignisse zu suchen, sondern zu den tieferen Kräften der Zeit ~~xxx~~<sup>und</sup> ~~xxx~~<sup>xxx</sup> wie diese tieferen Kräfte in der Gesamtentwicklung der Menschheit begründet sind, unsere Augen hinlenken. Dann können wir für unser Gefühl, für unsere Empfindung vielleicht auch manches verstehen, was uns sonst unverständlich bleibt, was wir gewissermassen nur anstarren können.

Fragen wir uns einmal, meine lieben Freunde, welches ist ~~dem~~ im tiefsten Sinn ein schwerwiegendes Charakteristikon unserer Zeit? - Nun, wir können ja aus Auseinandersetzungen, die hier gepflogen worden sind des öfteren, gewiss uns nicht verhehlen, dass auf allen Gebieten in der neueren Zeit sich heraufgedrängt hat das, was wir den Materialismus, den Materialismus im weitesten Sinne des Wortes nennen. Materialismus, fassen wir <sup>ihm</sup> wirklich gerade heute nicht so auf, dass wir nur unser Gefühl, unsere Sympathie und unsere Antipathie dem zuwenden, was wir mit dem Ausdruck Materialismus belegen, sondern

versuchen wir zu empfinden, dass schon einmal ein Zeitalter kommen musste, in dem der Materialismus gewissermassen tonan-  
gebend ist in der Menschheitsentwicklung. Die Menschheit brau-<sup>ch</sup>-  
te schon den Materialismus, das Durchgehen durch den Materialis-  
mus. Sie darf sich nur innerhalb des Materialismus nicht ver-  
lieren; sie darf sich nicht gewissermassen diesem Materialis-  
mus so stark hingeben, dass sie den Zusammenhang mit der geist-  
stigen Welt nicht nur aus den Augen, sondern auch aus der Seele  
verliert. Dass dies nicht geschehe, dass der Zusammenhang mit  
der geistigen Welt erhalten bleibe, dafür zu sorgen ist ja ge-  
rade die Aufgabe der Geisteswissenschaft. Nun möchte ich heute  
versuchen, einiges vor Ihre Seele zu führen von Entwickelungs-  
gesetzen des Menschengeschlechts, welches, wenn wir ~~sie~~<sup>es</sup> in der  
richtigen Weise verstehen, beitragen kann zum Begreifen desje-  
nigen, was rings um uns herum wirkt.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, dass wir im Zeitalter des  
Materialismus leben, verdankt <sup>man</sup> ja keineswegs etwa bloss  
der Schlechtigkeit und Schändlichkeit der menschlichen Seele,  
im grossen, sondern eben gewissen Entwickelungsgesetzen. Aller-  
dings, das Angesicht des Materialismus in unserem Zeitalter ist  
kein schönes, namentlich dann erscheint es nicht schön, wenn  
man dieses materialistische Antlitz mit dem Kulturantlitz  
älterer Zeitperioden vergleichen kann. Es darf deshalb doch  
nicht jemand in die reaktionäre Gesinnung verfallen, dass er  
etwa glauben wollte, die alten Kulturentwickelungen müssten  
wiederum heraufgetragen werden. Ganz bedeutsam ist ja für uns  
diese Eigenschaft des Materialismus unserer Zeit, dass auch  
hervorragende, geistig bedeutendsten Persönlichkeiten gar nicht  
können ihre Seelenimpulse bis zu dem Verständnis der geistigen  
Welt bringen. Sie können einfach nicht. Man muss sich  
das einmal ganz vorurteilslos gestehen. Nehmen wir einen cha-

charakteristischen Geist aus dem 19. Jahrhundert, von dem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts viel im internationalen Geistesleben Europas gesprochen wurde, Ernest Renan, der sich bemühte, den Christusimpuls so zu verstehen, wie es eben seinem Zeitalter möglich war. "Das Leben Jesu" von Ernest Renan hat ja in den weitesten Kreisen grosses Aufsehen gemacht und grossen Einfluss bekommen. Aber Ernest Renan ist auf der einen Seite schon ein Geist, dem es ernst war um geistige Angelegenheiten, der aber auf der anderen Seite gar nicht konnte ~~minim~~ sich Vorstellungen darüber bilden, dass der Mensch ~~ein~~ einen Weg finden könnte zu einer Anschauung über geistige Welten. Nehmen wir einen Ausspruch, den Ernest Renan getan hat in ziemlicher Jugend; da sagte er: Der Mensch der Gegenwart ist sich bewusst, dass er niemals etwas über die höchsten Ursachen des Universums und über seine eigene Bestimmung wissen wird.<sup>4</sup> Das ist ein fühlender Geist der Gegenwart, der so spricht, der es geradezu als eine <sup>w</sup>ichtige Erkenntnis hinstellt, wenn der Mensch sich bewusst wird, dass er niemals etwas über die Ursachen des Universums und über seine Bestimmung wissen kann. Und er war kein oberflächlicher Mann, dieser Ernest Renan. Er lebte ein Leben der Erkenntnis hindurch. Und charakteristisch ist es, dass der alte Renan, der Greis gewordene Renan, einen anderen charakteristischen Ausspruch getan hat, dieser Mann, der sich sein ganzes Leben hindurch ~~in~~ Glauben hineingebebt hat, der Mensch könne nicht den Weg in die geistige Welt hinein finden, ja, er müsse sich das gerade als eine höhere Erkenntnis einprägen. Er sagte am Schlusse seines Lebens: Ich wollte, ich wüsste gewiss, dass es eine Hölle gäbe, denn besser die Hypothese der Hölle als die des Nichts. - Da sehen Sie etwas aus dem gepressten Herzen der Gegenwart heraus gesprochen. Das Nichts starrt den Menschen an, wenn er die Sehnsucht hat, das Verlangen hat, eine geistige Welt zu gewinnen, eine geistige Welt, in die der

charakteristischen Geist aus dem 19. Jahrhundert, von dem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts viel im internationalen Geistesleben Europas gesprochen wurde, Ernest Renan, der sich bemühte, den Christusimpuls so zu verstehen, wie es eben seinem Zeitalter möglich war. "Das Leben Jesu" von Ernest Renan hat ja in den weitesten Kreisen grosses Aufsehen gemacht und grossen Einfluss bekommen. Aber Ernest Renan ist auf der einen Seite schon ein Geist, dem es ernst war um geistige Angelegenheiten, der aber auf der anderen Seite gar nicht konnte ~~maxim~~ sich Vorstellungen darüber bilden, dass der Mensch ~~ein~~ einen Weg finden könnte zu einer Anschauung über geistige Welten. Nehmen wir einen Ausspruch, den Ernest Renan getan hat in ziemlicher Jugend; da sagte er : Der Mensch der Gegenwart ist sich bewusst, dass er niemals etwas über die höchsten Ursachen des Universums und über seine eigene Bestimmung wissen wird.<sup>4</sup> Das ist ein ~~führender~~ Geist der Gegenwart, der so spricht, der es geradezu als eine <sup>w</sup>ichtige Erkenntnis hinstellt, wenn der Mensch sich bewusst wird, dass er niemals etwas über die Ursachen des Universums und über seine Bestimmung wissen kann. Und er war kein oberflächlicher Mann, dieser Ernest Renan. Er lebte ein Leben der Erkenntnis hindurch. Und charakteristisch ist es, dass der alte Renan, der Greis gewordene Renan, einen anderen charakteristischen Ausspruch getan hat, dieser Mann, der sich sein ganzes Leben hindurch ~~in~~ den Glauben hineingelebt hat, der Mensch könne nicht den Weg in die geistige Welt hinein finden, ja, er müsse sich das gerade als eine höhere Erkenntnis ~~einprägen~~ <sup>gestehen</sup>. Er sagte am Schlusse seines Lebens : Ich wollte, ich wüsste gewiss, dass es eine Hölle gäbe, denn besser die Hypothese der Hölle als die des Nichts.- Da sehen Sie etwas aus dem gepressten Herzen der Gegenwart heraus gesprochen. Das Nichts starrt den Menschen an, wenn er die Sehnsucht hat, das Verlangen hat, eine geistige Welt zu gewinnen, eine geistige Welt, in die der

Mensch etwa eintreten könnte, wenn er durch die Pforte des Todes schreitet. Und ein Mensch der sich errungen zu haben glaubt, dass der Mensch darüber erhaben ist, dass er auf ein solches Wissen verzichtet, der sagt am Ende seines Lebens: Besser wäre es, zu wissen, dass es eine Hölle gibt, als das Nichts anzuschauen. - Man muss solche Dinge nachfühlen, wenn man will Charakteristisches für unsere Zeit empfinden.

Nicht wahr, wir müssen ja doch uns klar sein: führende Geister braucht die Menschheit in jedem Zeitalter. Waren es in alten Zeiten die Mysterienpriester, so sind es für unser Zeitalter gewisse Philosophen, die immer mehr und mehr einen naturwissenschaftlichen Charakter annehmen. Ein Philosoph, den ich noch persönlich sehr gut gekannt habe, hat in seinem letzter Werk, "die Tragikomödie der modernen Menschheit" folgende Aussprüche getan. Er sagt: Wir haben als Mensch nicht mehr Philosophie als ein Tier und unterscheiden uns nur von dem Tier durch die rasenden Versuche, zu einem Wissen kommen zu wollen, und durch die schliessliche Ergebung in das Nichtwissen. - Der Betreffende, der also aus seinem Schürfen im Geistesleben zur Ueberzeugung gekommen ist, der Mensch könnte nicht mehr Philosophie haben als ein Tier, ist ein Herr Professor der Philosophie und ein Universitätsprofessor geworden. Daher ist es nicht zu verwundern, meine lieben Freunde, dass wiederum tiefer angelegte Naturen doch irgend einen Weg suchen wollen in die geistige Welt hinein, und dass sie sich gewissermassen, weil sie sich nicht aufraffen können aus den Impulsen, die die Zeit ihnen bietet, aus dem Materialismus heraus, - dass sie sich dem nächsten in die Arme werfen. Deshalb sehen wir aus zahlreichen solchen Beispielen in unserer Gegenwart, wie etwa eines ist: Barrès, der Franzose, der ja jetzt auch während der Kriegszeit unter den rasend gewordener Deutschenhassern eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Vor dem Kriege war er charakteristisch

als der Führer jene Jungfranzosen, welche, so viel es möglich ist, einen Weg zum Geistigen zu suchen, das eben versuchten. Maurice Barrès suchte lange, und nachdem er lange gesucht hatte, da warf er sich dem landläufigen Katholizismus in die Arme, der katholischen Kirche, wie das ja viele <sup>Jung</sup> Franzosen getan haben. Es ist das ja schliesslich nur ein besonderes Beispiel für einen weitgehenden Zug <sup>wie er in unserer Zeit lebt</sup> in <sup>und in</sup> seinem Katholisch- werden zum Ausdruck gekommen ist.

Aber versuchen wir nun einmal, in solche Seelen wie die des Maurice Barrès hineinzuschauen, wie sich der nun stellt zu dem geistigen Leben, zu dem Suchen nach dem Geistigen Leben. Da muss ich sagen ist schon ein charakteristischer Ausspruch dieses M. Barrès der folgende. Also einem Geistsucher der Gegenwart ist das folgende Wort entschlüpft :

"Es ist vergebliche Mühe, das Jenseits zu suchen." (Denken Sie. Und dann sagt er weiter:)

Erstens: weil sie un trennbar verbunden ist mit der Tradition Frankreichs, und dann ...  
(mit geheimnisvollen Namen meint er alles das, was aus den Mysterien oder ähnlichen Institutionen herausgekommen ist) ... opferst."

Warum soll man sich der katholischen Kirche ergeben? Weil sie es verstanden hat, meint er, die grosszügige Weltanschauung des Heilandes dem lauwarmen Bedürfnis der modernen <sup>Menschheit</sup> Zeit zu opfern, das heisst : das Christentum recht gut denen anzupassen, - nun ja, die eben mit dem Christentum dasjenige wollen, was heute etwa ein Durchschnittschrist mit seinem Christentum erlebt. - Würde man nicht verstehen, meine lieben Freunde, dass zu einer solchen Anschauung zu kommen eine gewisse Notwendigkeit vorliegt, so würde man doch eine solche Anschauung im äussersten Sinne frivol nennen müssen, zynisch und frivol. Aber dass

gerade tiefere Geister zu einer solchen Anschauung kommen, das sollte man empfinden, und das ist schon notwendig, zu empfinden. Nur können wir uns eine Frage vorlegen: Was ist denn die tiefere Ursache? Was ist die tiefere Ursache, dass es den Menschen heute so schwer wird, den Weg in die geistige Welt hinein zu finden? Da müssen wir schon einmal wiederum unseren Seelenblick hinlenken zu der Entwickelung der Menschheit, wenigstens in derjenigen Zeit, die verflossen ist nach der grossen atlantischen Katastrophe, und in deren 5. Zeitraum wir leben. Wir haben ja bis jetzt diese Entwickelung der Menschheit eingeteilt in den ersten Zeitraum, den wir den uralt-indischen genannt haben; den 2. den wir den ursischen genannt haben; den dritten, den wir genannt haben den aegyptisch-chald. babyl. den vierten, den wir den griechisch-lateinischen nannten, und endlich in unseren 5. Zeitraum, darin leben wir. In diesem 5. Zeitraum sind eben diejenigen Dinge heraufgezogen, über die wir wiederum von einem gewissen Gesichtspunkte aus Andeutungen gemacht haben. - Ich habe zu verschiedenen Zeiten versucht, Ihnen die Entwickelung der Menschheit zu charakterisieren und gerade die Gegenwart in diese Entwickelung der Menschheit hineinzustellen. Ich will es heute noch von einem anderen Gesichtspunkte aus tun. Dieser andere Gesichtspunkt wird wiederum, wenn man ihn so das erste Mal ins Auge fasst, recht paradox erscheinen können, wirklich paradox erscheinen können, aber, meine lieben Freunde, fassen wir es doch zunächst wenigstens einmal vorurteilslos auf. Versuchen wir, uns auszurüsten mit derjenigen Art, die Dinge anzusehen, die wir ja schon haben können, nachdem wir so viele Jahre <sup>h</sup>Antroposophie entwickelt haben. Aus dem, was wir bis jetzt schon in unsere Seelen aufgenommen haben, können wir wissen, dass nicht nur der einzelne Mensch zwischen Geburt und Tod in der physischen Welt eine Entwickelung durchmacht, sondern dass auch die Menschheit selber eine Entwickel-

lung durchgemacht. Wir fassen heute ins Auge jenes Stück Entwicklung, das ebenso in der eben charakterisierten Weise auf die atlantische Katastrophe folgt, in dessen 5. Zeitraum wir stehen. Das Paradoxe wird sich einstellen wollen, wenn wir uns fragen: Können wir in einer genaueren Weise von einer Entwicklung in der Zeit bei der Menschheit, bei einem Stück Menschheitsentwicklung sprechen, so wie wir beim einzelnen Menschen von einer solchen Zeitentwicklung sprechen? Wir sagen: Ein Mensch wird zunächst so sich entwickeln, dass er die ersten 7 Jahre durchlebt vom 1. bis 7. Jahre. Dann durchlebt er den Zeitraum vom 7. bis 14. Jahre. (Approximativ genommen; Sie wissen, was damit gemeint ist). Dann vom 14. bis 21. Jahr u.s.w. Der Mensch entwickelt sich gewissermassen etappenweise, indem er immer ein Jahr zusetzt wenn ein Jahr vergangen ist, von der Geburt bis zum Tode. - Wie können wir nun denken, wenn wir über das angedeutete Stück Menschheitsentwicklung einmal Betrachtungen anstellen wollen? Es wird nützlich sein, wenn wir uns auch fragen: Wie alt ist denn eigentlich die Menschheit, wenn wir ihr Alter mit unserem einzelnen <sup>meinem</sup> Menschheitlichen Alter vergleichen wollen? In welchem Lebensalter steht denn eigentlich die heutige Menschheit? Das wird nicht uninteressant sein, das einmal geisteswissenschaftlich ins Auge zu fassen. Und gerade dieses geisteswissenschaftlich ins Auge fassen, das wird uns auf manches bringen. Vor Jahren habe ich schon dieselbe Sache charakterisiert. Es ist in der Geisteswissenschaft so, dass man manches ~~immer~~ wissen kann und erst nach Jahren es ordentlich formulieren kann, oder wieder neu formulieren kann. Eine Neuformulierung möchte ich Ihnen heute von dem angedeuteten Rätsel geben.

Fassen wir zunächst schematisch ins Auge, so war die Entwicklung:

1. Zeitraum die urindische Entwicklung;
2. Zeitraum die urpersische Entwicklung;
3. Zeitraum die aegyptisch-chaldäisch-babylonische E.
4. Zeitraum die grieschisch-lateinische Entwicklung.

lung durchgemacht. Wir fassen heute ins Auge jenes Stück Entwicklung, das ebenso in der eben charakterisierten Weise auf die atlantische Katastrophe folgt, in dessen 5. Zeitraum wir stehen. Das Paradoxe wird sich einstellen wollen, wenn wir uns fragen: Können wir in einer genaueren Weise von einer Entwicklung in der Zeit bei der Menschheit, bei einem Stück Menschheitsentwicklung sprechen, so wie wir beim einzelnen Menschen von einer solchen Zeitentwicklung sprechen? Wir sagen: Ein Mensch wird zunächst so sich entwickeln, dass er die ersten 7 Jahre durchlebt vom 1. bis 7. Jahre. Dann durchlebt er den Zeitraum vom 7. bis 14. Jahre. (Approximativ genommen; Sie wissen, was damit gemeint ist). Dann vom 14. bis 21. Jahr u.s.w. Der Mensch entwickelt sich gewissermassen etappenweise, indem er immer ein Jahr zusetzt, wenn ein Jahr vergangen ist, von der Geburt bis zum Tode. - Wie können wir nun denken, wenn wir über das angedeutete Stück Menschheitsentwicklung einmal Betrachtungen anstellen wollen? Es wird nützlich sein, wenn wir uns auch fragen: Wie alt ist denn eigentlich die Menschheit, wenn wir ihr Alter mit unserem einzelnen <sup>m</sup>~~Menschheitlichen~~ Alter vergleichen wollen? In welchem Lebensalter steht denn eigentlich die heutige Menschheit? Das wird nicht uninteressant sein, das einmal geisteswissenschaftlich ins Auge zu fassen. Und gerade dieses geisteswissenschaftlich ins Auge fassen, das wird uns auf manches bringen. Vor Jahren habe ich schon dieselbe Sache charakterisiert. Es ist in der Geisteswissenschaft so, dass man manches ~~xxxx~~ wissen kann und erst nach Jahren es ordentlich formulieren kann, oder wieder neu formulieren kann. Eine Neuformulierung möchte ich Ihnen heute von dem angedeuteten Rätsel geben.

Fassen wir zunächst schematisch ins Auge, so war die Entwicklung:

1. Zeitraum die urindische Entwicklung;
2. Zeitraum die urperseäische Entwicklung;
3. Zeitraum die aegyptisch-chaldäisch-babylonische E.
4. Zeitraum die grieschisch-lateinische Entwicklung.

Der 5. Zeitraum ist der unsrige; dann kommt der 6..

Wenn wir nun das Alter der Menschheit vergleichen mit einzelnen ~~Zeitaltern~~ <sup>Zeitältern</sup> des Menschen, wie alt ist dann die Menschheit im ersten Zeitraum nach der atlantischen Katastrophe eigentlich gewesen? Wie alt war sie da? Sehen Sie, dann könnten wir vergleichen, wenn wir wüssten, wie alt die ganze Menschheit war, wie wir uns selbst ansehen müssen, wie wir uns hineinstellen in die Menschheitsentwicklung mit unserem Lebensalter. Es war gar nicht so leicht, geisteswissenschaftlich diese Frage zu untersuchen. Man musste zunächst sehen, auf die rein geisteswissenschaftliche Tatsache, musste einen Sinn verbinden mit dieser rein geisteswissenschaftlichen Tatsache des ersten Zeitraumes. Und wenn man eine Ansicht gewonnen hatte über die besondere <sup>geistige</sup> Configuration der Menschheit, wie sie damals war, dann ~~fragen~~ musste man fragen: Mit welchem individuellen, persönlichen Lebensalter wäre diese Configuration der damaligen Zeit zu vergleichen? Und da kriegt man heraus, dass die Menschheit als Menschheit - nicht der einzelne Mensch, von dem sprechen wir später - dass die Menschheit in diesem ersten nachatlantischen Zeitraum ein Alter habe, das sich vergleichen lässt mit dem heutigen menschlichen Alter zwischen dem 49. und 56. Jahr. Also denken Sie, wenn man die Geistesconfiguration nimmt desjenigen, was damals Kulturleben ist, so kommt man darauf, die Menschheit hatte dazumal ein Lebensalter das man vergleichen kann mit dem heutigen Mannesalter (selbstverständlich auch Frauenalter) von dem 49. bis zum 56. Jahr. Es war nicht sehr leicht, diese Sache herauszubekommen, aber hat man sie dann einmal, so ist sie eben ein tatsächliches Ergebnis der Geisteswissenschaft. - Nun ist die Frage: Wie stehts mit dem zweiten, dem ~~urpersischen~~ Zeitraum? Da musste man wiederum dieselbe Betrachtung anstellen. Da stellt sich denn heraus, wenn man die Geistesbeschaffenheit desjenigen, was dazumal Kultur war,

ins Auge fasst, so lässt sich das nur vergleichen mit dem Lebensalter von heute zwischen dem 42. und dem 49. Jahr. Und geht man jetzt weiter zum aegyptisch-chaldäisch-babylonischen Zeit-  
alter, ~~der~~ das ja etwa im Jahre 747 endet, dann entspricht das dem menschlichen Lebensalter vom 35. bis zum 42. Lebensjahr. Kommt man nun zum griechisch-lateinischen Zeitraum, so entspricht das dem menschlichen Lebensalter vom 28. bis zum 35. Lebensjahr. Und kommt man zu unserem fünften nachatlantischen Zeitraum, so entspricht das dem einzelnen menschlichen Lebensalter zwischen dem 21. und 28. Jahr. Und im sechsten Zeitraum wird das so sein - das kann man gewissermassen voraussehen - dass das sechste Zeitalter entspricht dem Lebensalter zwischen dem 14. und 21. Jahr. Und im letzten Zeitraum vor einer neuen grossen Katastrophe dem Lebensalter vom 7. bis 14. Jahr.

Ich darf Ihnen wohl gestehen, meine lieben Freunde, dass mir das Ergebnis, das da herausgekommen ist, wirklich zu dem Ueberraschensten gehört, als es formuliert war, zu dem ich eigentlich gekommen bin; zu dem Ueberraschensten. Denn, nicht wahr, es liegt ja eine merkwürdige Tatsache zu Grunde: während der Mensch aufwärts geht in den Zahlen, geht die Menschheits-entwicklung zurück. Die Menschheit wird merkwürdiger ~~weise~~ immer jünger. So ist es. Die Menschheit wird immer jünger.

Nun, natürlich, muss man sich fragen: Was bedeutet das in einem weiteren Umfang, das ganze? Mit dieser Sache sind ja Jahr viele Entwickelungsrätsel verbunden. - Ich habe mich zunächst gefragt: Was bedeutet es denn für den ersten Kulturzeitraum, dass die Menschheit zwischen dem 48. und 56. Jahr alt war? Da ergibt sich das Folgende: Selbstverständlich, die Menschen, die damals geboren werden sind, und gelebt haben, die wurden zunächst ~~ein~~, zwei, drei Jahre alt. Das ist ja klar. Dann wurden sie aber auch 48 Jahre alt. Für jeden kam der Zeitpunkt, wo er zwischen dem 48. und 56. Jahr als einzelne individuelle

Entwicklung lebte. Und da konnten sich diese Menschen sagen: Jetzt rücken wir persönlich in ein Lebensalter ein, wo wir die persönlichen Alterseigenschaften haben, die rings herum um uns im Gruppengeist der ganzen Menschheit enthalten sind. Wir wachsen hinein in das, was in unserer Umgebung ist. Früher, vor dem 48. Lebensjahr hatten wir gewissermassen eine Entwicklung, die uns angehörte, die für uns war, abgeschieden. Aber mit dem 48. Jahr wachsen wir hinein in das, was in unserer Umgebung ist.

- Wurde man dann älter als 56 Jahre, dann entwickelte man sich weiter; man lebte eben weiter und wuchs gewissermassen zurück, hinein in das, was vor der atlantischen Katastrophe da war. Man machte dann etwas durch, was über das hinausging, was rings herum in der Gruppenseele der Menschheit sich offenbarte. Man fand also mit dem 48. Jahr den Anschluss an die Gruppenseelenhaftigkeit der Menschheit.

Im nächsten, im zweiten Kulturzeitraum, da fand man diesen Anschluss schon früher. Da wurde man 42 Jahre alt und wuchs hinein in das, was in der Umgebung war; wuchs hinein in das, was aurisch in der ganzen Menschheit war.

Und dann wuchs man hinein mit dem 35. Jahr, sodass man zwischen dem 35. und 42. Lebensjahr sich sagen konnte: Es stimmt jetzt das, was in mir ist, mit dem, was um mich ist, überein. Nach dem 42. Lebensjahr, da konnte einem das, was um einen war, nichts mehr geben. Da musste man sozusagen aus sich heraus weiterleben, denn das Alter der Menschheit war <sup>schon</sup> um so viel jünger geworden. Die Zeit vom 42. Jahr an war nicht mehr in der Umgebung. Da wuchs man darüber hinaus. Da war man auf sich angewiesen.

So war der alte Griech, der alte Römer auf sich angewiesen, wenn er ein Lebensalter von 35 Jahren erreicht hatte. Zwischen dem 28. und dem 35. Lebensjahr lebte er mit der Umgebung, dann hatte die Menschheit nichts mehr hinzugeben von ihrem Alter,

Entwicklung lebte. Und da konnten sich diese Menschen sagen: Jetzt rücken wir persönlich in ein Lebensalter ein, wo wir die persönlichen Alterseigenschaften haben, die rings herum um uns im Gruppengeist der ganzen Menschheit enthalten sind. Wir wachsen hinein in das, was in unserer Umgebung ist. Früher, vor dem 48. Lebensjahr hatten wir gewissermassen eine Entwicklung, die uns angehörte, die für uns war, abgeschieden. Aber mit dem 48. Jahr wachsen wir hinein in das, was in unserer Umgebung ist.

- Wurde man dann älter als 56 Jahre, dann entwickelte man sich weiter; man lebte eben weiter und wuchs gewissermassen zurück, hinein in das, was vor der atlantischen Katastrophe da war. Man machte dann etwas durch, was über das hinausging, was rings herum in der Gruppenseele der Menschheit sich offenbarte. Man fand also mit dem 48. Jahr den Anschluss an die Gruppenseelenhaftigkeit der Menschheit.

Im nächsten, im zweiten Kulturzeitraum, da fand man diesen Anschluss schon früher. Da wurde man 42 Jahre alt und wuchs hinein in das, was in der Umgebung war; wuchs hinein in das, was aurisch in der ganzen Menschheit war.

Und dann wuchs man hinein mit dem 35. Jahr, sodass man zwischen dem 35. und 42. Lebensjahr sich sagen konnte: Es stimmt jetzt das, was in mir ist, mit dem, was um mich ist, überein. Nach dem 42. Lebensjahr, da konnte einem das, was um einen war, nichts mehr geben. Da musste man sozusagen aus sich heraus weiterleben, <sup>schon</sup> denn das Alter der Menschheit war ~~um~~ so viel jünger, geworden. Die Zeit vom 42. Jahr an war nicht mehr in der Umgebung. Da wuchs man darüber hinaus. Da war man auf sich angewiesen.

So war der alte Griech, der alte Römer auf sich angewiesen, wenn er ein Lebensalter von 35 Jahren erreicht hatte. Zwischen dem 28. und dem 35. Lebensjahr lebte er mit der Umgebung, dann hatte die Menschheit nichts mehr hinzugeben von ihrem Alter,

denn das war abgelebt; die Menschheit konnte nicht mehr 48 Jahre alt werden, wenn sie beim 35. angelangt war bei ihrem Rückwärtsgang.

Und wir im 5. Zeitraum - denken Sie einmal, wir leben uns hinein in den Gruppengeist der Menschheit, in das, was unsere Umgebung ist, zwischen dem 21. und 28. Jahr. Von da ab gibt die Umgebung nichts mehr her. Was des Weiteren kommt, müssen wir durch unsere eigene Entwicklung erlangen, müssen wir aus unserem Innern heraus schöpfen, denn von aussen fliesst uns nichts mehr zu. Die Menschheit hat die ~~XXIX~~ ~~XXX~~ ~~XXXI~~ ~~XXXII~~ ~~XXXIII~~ Jahre bis zum 28. zurückgelegt, und wenn wir 28 Jahre alt geworden sind, dann - ja dann müssen wir einen Fonds, dann müssen wir etwas in uns haben, was wir weiter tragen können, sonst werden wir nie älter als 28 Jahre. Und jetzt sogar ist schon so viel vom 5. Zeitraum vergangen, dass die Menschheit gerade zurückgekommen ist zum 27. Jahr, sodass ~~jetzt die Menschen~~, wenn nichts dafür getan wird, dass sie ihr Inneres energisch entwickeln und durch sich vorwärts kommen, so werden die Menschen nur 27 Jahre alt. Das heisst viel, meine lieben Freunde! Das heisst: wenn alles gelassen wird, wie es ist, so erreicht die heutige Menschheit nicht eine intellektuelle oder eine sonstige seelische Entwicklung als nur eine solche bis zum 27. Jahr. Und wird in ihre Seelen nicht etwas gegossen, dass sie sich weiter entwickeln, dann bleiben sie den ganzen Rest ihres Lebens 27 Jahre alt. Sie bleiben den ganzen Rest ihres Lebens 27 Jahre alt. Das ist ein grosses Geheimnis der gegenwärtigen Menschheitsentwicklung. - Im sechsten nachatlantischen Zeitraum werden die Menschen überhaupt nicht älter als 21 Jahre. Wird dann nichts getan, dass ihr Inneres sich erweitert, kräftig wird ~~an~~ Intellekt, ~~an~~ Initiative, an Wille, dann würde eine allgemeine ~~dementia~~ <sup>Lebens</sup> ~~precox~~ ausbrechen; die Menschen müssten bleiben bei einer Entwicklung, die mit dem 21. Jahre schliesst. Das Spätere wäre lediglich eine wesenlose Draufgabe.

Fassen wir das einmal im Zusammenhang, meine lieben Freunde, mit dem Individuellen des Menschen. Denken Sie doch nur einmal, dass man ja nach seinen individuellen, nach seinen persönlichen Anlagen immer reifer und reifer wird. Das Kind ist eigentlich immer Materialist; der Jüngling wird dann Idealist, aber seine Ideale sind abstrakt, sie gehen ins Wesenlose. Erst in späteren Lebensjahren passt man sich an, sich solche Ideale zu machen, welche in die Wirklichkeit untertauchen, mit der Wirklichkeit leben, die richtig wirklichkeitsgemäß sind. Nehmen Sie an, es ist nun ein Mensch heute ganz ein Kind seiner Zeit. Was wird er denn für eine Eigenschaft zeigen können, wenn ihm nicht in seiner Jugend die Möglichkeit geboten worden wäre, dass er etwas Spirituelles aufgenommen hat, denn das allein bringt die Seele vorwärts. Wenn er dem überlassen ist, was eben heutiger Zeitgeist ist, - eines solchen Menschen Schicksal ist: nicht weiter zu kommen als bis zu einer Entwicklung von 28 Jahren. Was später ist bleibt stehen beim 28. Jahr. Man kann ja, wenn man angeregt wird, schon hinauskommen über das 28. Jahr, aber das ist die Regel, das ist das, was aus dem Gesetz der Entwicklung folgt, was ich dargestellt habe. Ein Mensch, der nun nicht über das 28. Lebensjahr hinauskommt, der 28 Jahre alt bleibt, trotzdem er 50, 56, 60 Jahre alt wird, ein solcher Mensch wird unter Umständen grosse abstrakte Ideale entwickeln können, aber er wird nur sozusagen die Lehrjahre des Lebens mit ihren abstrakten Idealen durchgemacht haben, nicht die Prüfungsjahre, die ja im geistigen Sinne zu praktischen Menschen machen, die solche Ideen haben, die sich verwirklichen lassen, die nicht nur die Menschen blenden durch Jugendkraft, sondern die sich verwirklichen lassen.

Da tritt die Frage nah natürlich: Könnte denn ein Beispiel angeführt werden eines so richtigen Kindes unserer Zeit, das alt geworden ist und doch nicht über das 28. Jahr hinauskommt?

Wenn man ein solches Beispiel anführt selbstverständlich ~~aus~~ aus-  
sen heute, in der Welt, die nichts wissen will von geistigen  
Gesetzen, die auch in der Entwicklung der Menschheit wirken,  
wird man als ein Narr verachtet, aber hier unter uns, wo wir so  
vieles geisteswissenschaftlich entwickelt haben, darf vielleicht  
zum besseren Verständnis unserer Zeit <sup>doch</sup> auch hier ganz concret  
gesprochen werden. Warum sollte denn der Geisteswissenschaftler  
zu denjenigen, die seine Freunde sind, und die etwas hören möch-  
ten über die Geheimnisse der Zeit, nicht im Concreten sprechen  
können? Es ist mir, meine lieben Freunde, nach wirklich reif-  
lichen Untersuchungen ~~noch~~ <sup>als</sup> unserer Zeit ein ganz charakteris-  
tisches Beispiel, eine Persönlichkeit aufgefallen, die ganz  
dazu verurteilt ist, so alt sie werden mag, nicht älter ~~scheint~~  
werden zu können als 28 Jahre, und das ist der Präsident der  
Vereinigten ~~Staaten~~ Staaten, Woodrow Wilson. Ja, Sie lachen, meine  
lieben Freunde, für mich ist das eine sehr bedeutsame Erkennt-  
nis gewesen, die mir ungeheuer viele Rätsel löst unserer Zeit.  
Ich musste mich immer fragen, warum blenden denn die Ideale  
dieses Menschen, die er in verschiedenen Noten an die Mensch-  
heit gerichtet hat, so sehr, und warum verwandeln sie sich denn  
gerade ~~hier~~ zum Gegenteil <sup>von</sup> dem, was an Worten in ihnen steht?  
Weil es Jugendideale sind, die nur stehen bleiben, trotzdem der  
Mensch der sie ausspricht älter wird. Weil sie abstrakte Jüng-  
lingsideale sind, die nicht eingehen wollen auf die Wirklich-  
keit, die sich nicht von Wirklichkeit sättigen wollen und die  
daher nicht anwendbar sind auf das wirkliche praktische Leben,  
in dem nicht bloss das äussere Materielle ~~ist~~ sondern auch das  
Geistige wirkt, insbesondere wenn es auf die Ordnung der sozi-  
alen Struktur der Menschheit ankommt. So viel man ohne das, was  
nur im Innern begründet werden kann, heute denken kann, so viel  
kann er denken, Woodrow Wilson, mehr nicht! Ein Wilson des  
6. Zeitraumes würde gar nur 21 Jahre alt werden können und wenn

er auch hundert Jahre alt würde. Aber, sehen Sie, immerhin liegt die Sache so, meine lieben Freunde, dass, wenn wir den 4. Zeitraum ins Auge fassen, dann begleiten sich sozusagen das individuelle, persönliche Lebensalter des Menschen im Mittel dieses <sup>35</sup> ~~ET.~~ Jahres, mit dem Herabsteigenden Lebensalter der Menschheit bis zum 35. Jahr. Da trifft es in der Mitte zusammen. Daher auch das merkwürdig harmonische Leben noch bei den Griechen, daher dieses Angepasstsein des einzelnen Lebens des Griechen mit dem Leben der griechischen Menschheit. Aber nun ist die Menschheit zurückgegangen und macht nicht mehr die Jahre vom 28. Lebensjahr an durch. Und der Mensch muss sie individuell durchmachen, richtig individuell durchmachen.

Sehen Sie, das hängt zusammen allerdings mit Dingen, die hinter der sinnlich- physischen Welt stehen. Einiges von diesen Dingen, die hinter der physisch-sinnlichen Welt stehen, können Sie entnehmen aus meiner Schrift "Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit". Von einem anderen Gesichtspunkte will ich das heute darstellen.

Der Mensch gelangte in der ersten nachatlantischen Zeitperiode durch seine individuelle Entwicklung dahin, wenn er im 48. Jahr war, den Anschluss zu finden an das Lebensalter der Menschheit. Das hing aber damit zusammen, dass dazumal in diesem ersten Zeitraum ein inniger Kontakt noch war <sup>zwischen</sup> ~~zu~~ gewissen Wesenheiten der höheren Hierarchien und zwischen der Menschheit hier auf Erden. Die Wesenheiten der höheren Hierarchien, die wir angehörig denken der Hierarchie der Archai oder Geister der Persönlichkeit, die stiegen dazumal gewissermassen noch auf Erden herab und vereinigten sich mit <sup>2</sup> menschlichen Entwicklung; sie inspirierten, eigentlich intuitierten die Menschheit. Dadurch, dass die Menschheit so weit sich entwickeln konnte, dass sie erst hineinwuchs in das Lebensalter der Menschheit in einem so späten individuellen Alter, dadurch wurde bewirkt, dass die

Menschheit hier auf Erden mit den Archai in einer besonderen Verbindung stand. Im zweiten nachatlantischen Zeitraum war dieselbe Verbindung mit den Archangeloi, im dritten mit den Angeloī. Im 4. nachatlantischen Zeitraum aber, im griechisch-lateinischen, da war der Mensch auf sich angewiesen. Im dritten Zeitraum war es also noch so, dass die Engel, die Angeloī herabkamen und die Menschen inspirierten, intuitierten, ihnen Imaginationen verliehen. Dann kam der griechisch-lateinische Zeitraum, da kamen sie nicht mehr in derselben leichten Weise herab, die Geister der höheren Hierarchien, da musste der Mensch gewissermassen anfangen zu pendeln hinauf und hinab, in den Geist und wiederum ins Irdische herunter. Da musste der Mensch sich selbst finden, mit anderen Worten. - Jetzt aber, im 5. Zeitraum, jetzt sind wir in eine Epoche eingetreten, wo das Umkehrte stattfinden muss. Jetzt müssen wir unser Inneres so stark machen, dass wir allmählich während dieses 5. Zeitraumes wiederan durch unsere eigene Kraft in die Nähe der Angeloī kommen, dass wir ihnen wieder begegnen, aber durch unsere eigene Kraft, und dass der Angeloī in uns den Entwicklungsgang- Impuls hineinsetzt; dass wir durch uns das finden können, was uns die Menschheit durch die höheren Hierarchien nicht mehr geben kann.

Da sehen Sie, warum der Materialismus ist in unserer Zeit. Da sehen Sie, dass es Zeiten gegeben hat, in denen die Menschheit dadurch, dass sie älter war, dass sie noch nicht so jung war wie jetzt, weiter hinaufreichte in die geistigen Welten, wo sie gleichsam von Ursprung an den geistigen Welten näher war, wie jetzt der Mensch, wenn er dem Tode entgegenginge, den geistigen Welten nahe ist. Da sehen Sie, wo der tiefere Grund des Materialismus liegt, wo aber auch der notwendige Impuls liegt, nun wirklich etwas zu suchen, was den Menschen spirituell im Inneren individuell anregen kann, was ihn über dasjenige hinausführen kann, was man aus der Umgebung aufnehmen kann.

Auch die Erziehung, die nur von selbst gewissermassen dem Menschen zufließt, kann unmöglich das geben, was heute dem Menschen mehr bringt, als ein Lebensalter von 28 Jahren. Daher müssen die geistigen Verhältnisse spiritualisiert werden. Wenn die Dinge so fortgehen würden, wenn also Geisteswissenschaft in Grund und Boden gebohrt würde, - wenn die Dinge fortgehen würden, wie alles von selber geht, dann würde ein allgemeines Stehenbleiben Platzgreifen beim 28. Lebensjahr. Wenn man nur in naturwissenschaftlichen Laboratorien und Kliniken forschen würde, und das finden würde, was von aussen gegeben werden kann, wenn nichts angeregt würde in den Seelen von innen heraus, wenn keine Wissenschaft von Geistigen in die Seelen gesenkt würde, sondern nur das sich fortsetzen würde, was gerade die Grösse der neueren Zeit, die Grösse des Materialismus gebracht hat, so würde wirklich der Fortschritt so sein, dass die Menschen endlich immer jung bleiben. Das wäre ja dann nur etwas, wenn sie nicht nur in ihrem Innern jung blieben, sondern auch mit ihrem Körper. Aber mit dem Körper werden sie schon alt; dadurch stimmt dann das, was in ihnen lebt, nicht mehr überein mit der äusserlichen Körperlichkeit. - Heute ist es noch so, meine lieben Freunde, dass in vieler Beziehung gerade aus der Unangemessenheit desjenigen, was wir erleben mit der Menschheit, gewisse Kräfte angeregt werden in unserem Innern. Wir können durch die Menschheit nur 28 Jahre alt werden, aber wir müssen doch länger leben in der Welt in den verschiedenen Inkarnationen. Da ist es so, dass vorläufig noch, wo die Menschheit erst 27 Jahre alt ist, noch Kräfte sind, die dann in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt weiter entwickelt werden zum Angeloi hin. Heute ist das nicht so. Wenn aber der 6. Zeitraum beginnen wird, dann wird der Mensch auf der Erde durch das, was um ihn ist nur noch 21 Jahre alt werden können. Bis zum 21. Jahr - was ist denn da entwickelt? Der physische Leib bis zum 7. Jahr, der Bildekräfteleib bis zum 14. Jahr, der Empfindungsleib bis zum 21. Jahr; das Leibliche ist nur entwickelt. Das Seelische, wenn

der Mensch es nicht von Innen entwickelt, die Empfindungsseele, die Verstandes- oder Gemütsseele, die Bewusstseinsseele, - sie werden dann gar nicht entwickelt. Das Leibliche wird entwickelt bis zum 21. Jahr. Dann verlöre der Mensch aus den eigenen Kräften heraus ~~zu~~ Vieles, um selbst nach dem Tode, zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, nachholen zu können, was er hier etwa versäumt, wenn er keine spirituelle Anregung empfangen hat.

Sie sehen daraus, dass der Standpunkt, den die Menschheit erlangt, nicht einem Zufall entspricht, sondern dass er eine tiefe Notwendigkeit ist, dass er einem überraschenden Entwicklungsgesetz der Menschheit entspricht. Man kann im Einzelnen das heute vielfach sehen. Es hat in der Tat noch keine Zeit gegeben in der Menschheitsentwicklung, in welcher die Menschen so abgeneigt waren, Erfahrungen als etwas anzuerkennen, Erfahrungen, die das Leben gibt. Jeder will heute schon möglichst früh gescheit sein. Warum? Weil er es im Verborgenen spürt, er muss mit 28 Jahren ein Fertiger sein. Nach 28 Jahren noch irgend etwas aufnehmen, das ist für viele Menschen heute eine aburde Idee; eine aburde Tatsache überhaupt. Dann wickelt man das Leben so ab, aber aufnehmen will man nur bis zum 28. Jahr; sogar genau gefasst - es stimmt mit den Tatsachen - bis zum 27. Jahr.

Man wird aber auch, wenn man ein solches Geheimnis der Menschheitsentwicklung ins Auge fasst, das verständlich finden, dass man es nicht wie eine Willkür ansieht, wenn von der Notwendigkeit einer spirituellen Entwicklung gesprochen wird, sondern man fasst das so auf, dass diese Notwendigkeit wirklich vorhanden ist: dass gewissermassen ein Mensch unvollkommen bleibt in unserer heutigen Zeit, wenn er nicht einen spirituellen Impuls aufnehmen würde. Man fühlt das überall und überall, wo man heute das Leben nicht so anschaut, dass man es auf seine Wirklichkeit hin anschaut. Gerade die merkwürdige Tatsache, dass viele Menschen so unfähig sind, in gewisse Gedankengänge überhaupt sich nur hineinzufinden, das beruht ja darauf, dass die Leute gar nicht das 35. Jahr erreichen; dass es so wenige gibt, die einem

etwas sagen kann, was mit der reiferen Erfahrung des späteren Lebens zusammenhängt.

Sehen Sie, diese Dinge muss man ganz unbefangen und vorurteilslos ins Auge fassen und daraus den Impuls empfangen, Spirituelles in sich aufzunehmen. Tut man das nicht, so schliesst man sich denjenigen an, die eigentlich die Menschheit verurteilen wollen zu unreifer Jugendlichkeit.

Ja meine lieben Freunde, gewisse Gedanken, gewisse Erkenntnisse, die uns aus der Geisteswissenschaft kommen, die sind schon so, dass sie uns, wenn wir Vollmenschen sind, tief tief einschneidend erscheinen, aber wir müssen wirklich nur jeden Augenblick geneigt sein, das Einschneidende zu empfinden. Weil sie aus dem Einschneidenden herwächst, die Geisteswissenschaft, brauchen wir uns nicht zu verwundern, wenn diese Geisteswissenschaft Widerstände findet. Sie findet ~~sie~~ ja nicht bloss aus dem Eigensinn der Menschen, sondern aus der Natur der Menschheitsentwicklung gehen die Widerstände hervor.

Ich habe Ihnen vielleicht manches Paradoxe jetzt gesagt. Paradox ist jedenfalls für die heutigen Menschen schon das, ~~man~~ <sup>wenn</sup> man einmal zurückgeht in den 2. 3. 4. Kulturzeitraum, so ist es so, als ob dazumal die Menschen, -nun, trivial gesprochen- die also wirklich den Anschluss gefunden haben an die Menschheit, als ob diese Menschen dazumal auf Du und Du mit den Engeln, den Erzengeln und Archai gewesen wären, Umgang mit ihnen gehabt hätten. Ja, für denjenigen, der heute nicht älter wird als 23 Jahre, ist das natürlich ein verrückter Gedanke, zu behaupten: die Menschen haben einmal nicht nur unter sich Dinge verabredet, sondern sie haben sich mit Angeloi, mit Archangeloi und mit Archai verständigt, wie wir uns heute auf dem physischen Plan einer zum anderen verständigen. Dass diese Ansicht herrscht, und die andere Ansicht eine Verrücktheit ist, das ist aber nur, weil die Menschen alte Erkenntnisse vergessen haben. Bei Plato finden Sie eine merkwürdige, sehr wichtige Stelle. Also noch während des Zeitraumes, in dem die Menschheit dem Menschen 28 bis 35 Jahre

darbot, da sagte Plato: "Bevor der Geistesmensch in Sinnlichkeit versank, ~~lebte er~~ und durch den Verlust seiner Hinnungen verloren wurde lebte er unter den Göttern in der verhüftigen geistigen Welt, wo alles wahr und rein ist. Und damit meint Plato nicht nur das Leben vor der Geburt, sondern das Leben in alten Zeiten, wo die Menschen noch aus dem Umgang mit den Göttern selber ihre Erkenntnisse haben. Ich habe das auch angedeutet in einem Mysterienspiel, wo ein alter Eingeweihter von den alten Lehrern spricht, die aus dem Umgang mit den Göttern, d.h. mit den Geistern der höheren Hierarchien ihre Erkenntnis schöpfen.

Aber, meine lieben Freunde, gewisse Dinge sind mit der Menschheitsentwicklung verbunden, die eben weil die Sache sich so verhält, ganz und gar nicht mehr verstanden werden. Man macht da sonderbare Erfahrungen.

Lassen Sie mich eine erfreulich- unerfreuliche Erfahrung anführen. Ein sonderbares Wort, nicht wahr, aber es ist schon so. Erfreulich deshalb, weil ich den Namen eines Mannes erwähnen muss, der sehr freundlich meiner Schrift "Gedanken während der Zeit des Krieges" entgegengekommen ist, aus den nördlichen Ländern, ein Mensch, der gerne soweit er kann, sich in die Welt hineinfindet, Kjellien, der Staatsforscher, der jetzt in Upsala ist. Ich will nicht den Mann angreifen, nicht abkritisieren, sondern im Gegenteil, ich wähle dieses Beispiel, weil Kjellien einer unserer Freunde ist. Er hat nun ein interessantes Buch geschrieben in der letzten Zeit "Der Staat als Lebensform". Da will er darstellen, wie man eine gewisse tiefere Auffassung vom Staat haben könnte. Ja, da versucht nun Kjellien wiederum, so eine Art Ansicht zu gewinnen, wie der Staat ein Organismus sein sollte. Für denjenigen, der nun diese Dinge durchschaut, und der aus der geisteswissenschaftlichen Untersuchung heraus weiß, wie eine Staatswissenschaft, wenn es eine solche jetzt gäbe, aufgebaut werden müsste, damit sie fruchtbar werden könnte im praktischen Staatsleben, für den ist das Lesen des Kjellien-schen Buches, wenn man auch den Verfasser sehr gerne hat, geradezu

eine Qual, eine richtige Qual. Warum? Ja, sehen Sie, der gute Kjellen bringt es auch nicht weiter, als zu fragen: Wenn man nun den Staat als einen ganzen Organismus auffasst, dann lebt der Mensch innerhalb des Staates; was ist denn dann der Mensch? Es liegt nahe

- Eine Zelle! Also der Mensch ist eine Zelle des Staatsorganismus für Kjellen. Auf diesem Gedanken wird nun in dem Buche "Der Staat als Lebensform" viel aufgebaut von Kjellen. Der Mensch ist eine Zelle, wie wir die Zellen in uns haben, und der Staat ist der ganze Organismus, der durch seine verschiedenen Zellen sich organisiert.

Meine lieben Freunde, sehen Sie, wenn man bloss auf Vergleichung ausgeht -mehr ist es ja nicht- dann kann man eigentlich alles mit allem vergleichen. Man kann wirklich eigentlich jeden Gedanken logisch vertreten; denn wenn man keine Consequenzen zieht, kann man einen Organismus auch mit einem Taschenmesser vergleichen. Es kommt aber überall darauf an, dass man den Sinn hat für das Eindringen in die Wirklichkeit. Da aber gelangt man gleich in sehr merkwürdige Sackgassen, wenn man gerade das Kjellen'sche Buch ins Auge fasst; in merkwürdige Sackgassen. In einem Organismus sind die Zellen, die sind nebeneinander, eine grenzt an die andere, und dadurch dass sie aneinandergrenzen und die Wirklichkeit haben, die daher kommt, dadurch ist der Organismus ein Organismus. Das lässt sich schon auf das Zusammenwirken der Menschen im sogenannten Staatsorganismus nicht mehr anwenden. Kurz, man kommt überhaupt, wenn man abstrakt logisch bleiben will, mit jedem geistreichen Gedanken dazu, dass man ein ziemlich dickes Buch schreiben kann darüber, und dann sich der Idee hingeben kann: das ist auch praktisch. Aber hat man Wirklichkeitsgeist, dann muss der Gedanke weiter aufgebaut werden. Er muss wirklich in die Wirklichkeit hinein versenkt werden, das ist ja erst die Erkenntnis. Ich empfehle Ihnen, lesen Sie das Buch; es ist ein repräsentatives Buch der jetzigen Zeit. Kaufen Sie es, und lesen Sie es, und empfinden Sie diese Qual, von der ich gesprochen habe. Es kommt mit dazu, dass einem der Gedanke herausspringt

eine Qual, eine richtige Qual. Warum? Ja, sehen Sie, der gute Kjellen bringt es auch nicht weiter, als zu fragen: Wenn man nun den Staat als einen ganzen Organismus auffasst, dann lebt der Mensch innerhalb des Staates; was ist denn dann der Mensch? Es liegt nahe - Eine Zelle! Also der Mensch ist eine Zelle des Staatsorganismus für Kjellen. Auf diesem Gedanken wird nun in dem Buche "Der Staat als Lebensform" viel aufgebaut von Kjellen. Der Mensch ist eine Zelle, wie wir die Zellen in uns haben, und der Staat ist der ganze Organismus, der durch seine verschiedenen Zellen sich organisiert.

Meine lieben Freunde, sehen Sie, wenn man blos auf Vergleichung ausgeht - mehr ist es ja nicht - dann kann man eigentlich alles mit allem vergleichen. Man kann wirklich eigentlich jeden Gedanken logisch vertreten; denn wenn man keine Consequenzen zieht, kann man einen Organismus auch mit einem Taschenmesser vergleichen. Es kommt aber überall darauf an, dass man den Sinn hat für das Eindringen in die Wirklichkeit. Da aber gelangt man gleich in sehr merkwürdige Sackgassen, wenn man gerade das Kjellen'sche Buch ins Auge fasst; in merkwürdige Sackgassen. In einem Organismus sind die Zellen, die sind nebeneinander, eine grenzt an die andere, und dadurch dass sie aneinander grenzen und die Wirksamkeit haben, die daher kommt, dadurch ist der Organismus ein Organismus. Das lässt sich schon auf das Zusammenwirken der Menschen im sogenannten Staatsorganismus nicht mehr anwenden. Kurz, man kommt überhaupt, wenn man abstrakt logisch bleiben will, mit jedem geistreichen Gedanken dazu, dass man ein ziemlich dickes Buch schreiben kann darüber, und dann sich der Idee hingeben kann: das ist auch praktisch. Aber hat man Wirklichkeitsgeist, dann muss der Gedanke weiter aufgebaut werden. Er muss wirklich in die Wirklichkeit hinein versenkt werden, das ist ja erst die Erkenntnis. Ich empfehle Ihnen, lesen Sie das Buch; es ist ein repräsentatives Buch der jetzigen Zeit. Kaufen Sie es, und lesen Sie es, und empfinden Sie diese Qual, von der ich gesprochen habe. Es kommt mit dazu, dass einem der Gedanke herausspringt

: Was darf er denn eben dem Organismus vergleichen, wenn man den Gedanken vom Organismus auf das soziale Leben der Menschheit anwenden will ? Nur das Leben der Menschheit auf der ganzen Erde. Und die einzelnen Staaten darf man nur mit Zellen vergleichen. Das Leben der Menschheit auf der ganzen Erde darf als ein Organismus bezeichnet werden, und die einzelnen Staaten dürfen als Zellen bezeichnet werden, nicht aber ein Staat als Organismus und der einzelne Mensch als Zelle. Damit aber wird das ganze überhaupt nur so, dass man es vergleichen kann, das staatliche Leben, mit einer Pflanze. Niemals mit etwas anderem als mit einem Pflanzenorganismus. Und will man nun den Begriff vom Organismus festhalten, so müsste man den Organismus nehmen und der Mensch müsste herausstehen. Denn es entwickelt sich der Mensch über alles Staatsleben hinaus, er kann nicht aufgehen wie die Zelle im einzelnen Organismus in diesem Staatsleben, sondern muss heraus. Das heisst: es muss Gebiete geben in der menschheitlichen Entwicklung, die nicht in den Staat fallen können. Man wird sehen, dass der Mensch hinausreichen muss in ein geistiges Gebiet, dass der Mensch nur in seiner unteren Verankerung in das Staatsleben hineinragen kann aber nach oben in die geistige Welt. Und da ist es interessant, dass die Menschen mit der Nase daraufgestossen werden, dass die Menschen in den alten Zeiten <sup>noch die Mysterien noch waren,</sup> noch etwas davon gewusst haben. Und Kjellen weist selbst hin auf ein interessantes Buch, ein Buch, das vor 50 Jahren geschrieben ist von F. de Coulanges. "La Cité antique". Und er kommt zu der merkwürdigen, sowohl dem Verfasser F. de Coulanger wie auch Kjellen unverständlichen Sache : Was war denn der alte Staat? Was war denn das? Da kommt Coulanger dazu, sich zu sagen: Ja, die alten Staaten die gründeten sich alle auf den Kultus. Warum ? - Es war der Staat ein Gottesdienst, weil man da noch fühlte, dass der Mensch hinaufragen musste in die geistige Welt. Da konnte jemand nur dann tonangebend im Staat sein, wenn er in die Mysterien eingeweiht war und aus den Mysterien heraus <sup>über</sup> nur die soziale Struktur Weisungen bekommen

hat. Im 3., im 4. Zeitraum war es noch so. Die Leute kommen sogar durch die äussere Forschung darauf, aber sie können nichts damit anfangen, trotzdem sie es in der Geschichte lesen sogar. Es ist ungeheuer tragisch, die letzte Seite des Buches von Kjellen "Der Staat als Lebensform" auf sich wirken zu lassen, wo man sieht, dass er nun construieren will irgend etwas, was Staatswissenschaft ist, aber doch ganz, ganz mutlos vor der Tatsache steht: Was fangen wir denn nun an mit der Zelle? Man könnte ja, wenn man die Idee von Kjellen verwirklichen wollte, eigentlich nur die Menschen köpfen, denn sie können nicht mit ihrem Kopfe ~~solch~~<sup>einem</sup> Staaten angehören, der so aufgebaut wäre, wie die Wissenschaft Kjellens ihn aufbaut, dass sie mit ihrem Geistigen hinausragen müssen über das Staatswesen.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, da kommt man zu ganz merkwürdigen Dingen, wenn man die Dinge tiefer betrachtet. Und daher ist es, dass alles das, was sich heute Staatswissenschaft noch nennt, überhaupt noch nicht weiß, was es will. Nirgend gibt es noch für heutige Verhältnisse eine wirkliche Staatswissenschaft. Das ist alles noch Gerede. Denn eine wirkliche Staatswissenschaft wird erst entstehen können, wenn man wiederum hinorientiert ist nach der Art und Weise, wie der Mensch mit der geistigen Welt zusammenhängt; wenn man wiederum wissen wird, wieviel man organisieren kann im irdischen Zusammenleben und wieviel über die Organisation frei hinausgehen muss. Diese Dinge müssen aus gewissen Tiefen geholt werden. Hier spüren Sie, meine lieben Freunde, wie die Dinge tragisch werden. Die Menschheit muss ihre Entwicklungsgesetze in sich tragen, muss etwas verspüren von diesen Entwicklungsgesetzen.

Im Einzelnen - verzeihen Sie, wenn ich jetzt am Schlusse auf Einzelnes komme - im Einzelnen stösst man gerade fürchterlich an, wenn man es als eine Notwendigkeit des Lebens empfindet, real zu denken. Real denken heisst auch geistig denken, denn wer den Geist nicht mitdenkt, denkt nicht das Reale, sondern er denkt ein wesenloses Abstraktum. Wenn man es als seine Gewohnheit entwickelt hat,

hat. Im 3., im 4. Zeitraum war es noch so. Die Leute kommen sogar durch die äussere Forschung darauf, aber sie können nichts damit anfangen, trotzdem sie es in der Geschichte lesen sogar. Es ist ungeheuer tragisch, die letzte Seite des Buches von Kjellen "Der Staat als Lebensform" auf sich wirken zu lassen, wo man sieht, dass er nun construieren will irgend etwas, was Staatswissenschaft ist, aber doch ganz, ganz mutlos vor der Tatsache steht: Was fangen wir denn nun an mit der Zelle? Man könnte ja, wenn man die Idee von Kjellen verwirklichen wollte, eigentlich nur die Menschen köpfen, denn sie können nicht mit ihrem Kopfe <sup>einem</sup> solchen Staaten angehören, der so aufgebaut wäre, wie die Wissenschaft Kjellens ihn aufbaut, dass sie mit ihrem Geistigen hinausragen müssen über das Staatswesen.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, da kommt man zu ganz merkwürdigen Dingen, wenn man die Dinge tiefer betrachtet. Und daher ist es, dass alles das, was sich heute Staatswissenschaft noch nennt, überhaupt noch nicht weiss, was es will. Nirgend gibt es noch für heutige Verhältnisse eine wirkliche Staatswissenschaft. Das ist alles noch Gerede. Denn eine wirkliche Staatswissenschaft wird erst entstehen können, wenn man wiederum hinorientiert ist nach der Art und Weise, wie der Mensch mit der geistigen Welt zusammenhängt; wenn man wiederum wissen wird, wieviel man organisieren kann im irdischen Zusammenleben und wieviel über die Organisation frei hinausgehen muss. Diese Dinge müssen aus gewissen Tiefen geholt werden. Hier spüren Sie, meine lieben Freunde, wie die Dinge tragisch werden. Die Menschheit muss ihre Entwicklungsgesetze in sich tragen, muss etwas verspüren von diesen Entwicklungsgesetzen.

Im Einzelnen -verzeihen Sie, wenn ich jetzt am Schlusse auf Einzelnes komme- im Einzelnen stösst man gerade fürchterlich an, wenn man es als eine Notwendigkeit des Lebens empfindet, real zu denken. Real denken heisst auch geistig denken, denn wer den Geist nicht mitdenkt, denkt nicht das Reale, sondern er denkt ein wesenloses Abstraktum. Wenn man es als seine Gewohnheit entwickelt hat,

real zu denken, dann stösst man heute vielfach an. - Verzeihen Sie, wenn ich scheinbar trivial ein naheliegendes Beispiel wähle.

Ich kann z.Bsp. sagen, dass mir nichts weniger imponiert, als wenn heute jemand kommt innerhalb des deutschen Sprachgebietes und sogenannte schöne Verse schreibt, tadellos schöne Verse, wie sie den Meisten Menschen noch gefallen. Etwas, was solch' eine Entwicklung hinter sich hat, wie die deutsche Sprache, und solche Entwicklungsmöglichkeiten vor sich hat, wie die deutsche Sprache, in dem bilden sich heute sogenannte schöne Verse wie von selbst - gerade in der unreifen Jugend bis zum 28. Jahr. Löst man künstlerisch Versprobleme, dann, dann kommt man nicht zu dem, was heute die Menschen vielfach für schöne Verse halten, denn die sind eigentlich für das gehörig, was man geniesst, wenn man sich in frühere Zeiten versetzt. Daher treffen es heute sehr viele Leute auch ganz gut, schöne Verse zu machen, aber es handelt sich darum, weiter zu kommen in der Entwicklung. Da muss es oftmals geschehen, dass jemand viel <sup>leicht</sup> weniger schöne Verse schreibt, aber versucht, von einem elementaren Standpunkte aus eine neue Kunstform zu gewinnen. Da kommen natürlich dann Viele und finden es schrecklich, wenn jemand den Versuch macht, eine neue Kunstform zu gewinnen, die vielleicht mit Bezug auf dasjenige, was sie werden soll, noch sehr unvollkommen ist. Sehen Sie, ich will gar nicht von meinem Urteil sprechen - ich möchte jetzt wiederum etwas persönliches sagen - ich möchte nicht von meinem Urteil sprechen über die Verse, in denen anthroposophische Gedanken Herr von Bernus vorgebracht hat im "Reich". Aber Sie können alle ganz sicher sein, wenn auch dem oder jenem die Verse noch so wenig gefallen haben - solche Verse, wie sie hätten gefallen können, die hätte Herr von Bernus aus dem Aermel schütteln können, wenn er sie hätte machen wollen. Die Dinge sind doch nicht so einfach. Und heute, wo so vieles existiert, was herabzieht böswillig und verleumderisch dasjenige, was bei uns gewollt wird, trat diese Zeitschrift "Das Reich" hervor mit dem besten Willen und sie hätte sollen eben

wegen dieses allerbesten Willens gefördert werden, gleichgültig, wie man sich zu dem Einzelnen gestellt hat. Daher war es mir selbst schwer, zu hören, dass Herr von Bernus Schocke von Briefen bekommen hat aus dem Kreise unserer Mitglieder, die verlästert haben dasjenige, was in der Zeitschrift stand. Man hätte vielmehr Gelegenheit gehabt, auf dasjenige hinzuschauen, was direkt darauf ausgeht, unsere Bewegung zu vernichten. - Und so erlebt man es denn, dass jemand, der sich vorgenommen hat, über alle Dinge bei uns die Unwahrheit zu sagen, behaupten kann: "Das Reich, das im Zeichen Steiners steht". Nun, ich habe mit dieser Zeitschrift keine andere Verbindung, als ich eventuell auch mit einer anderen haben könnte; ich habe sie nicht begründet; sie ist das eigene Werk des Herrn von Bernus; sie hängt nicht mit meiner Persönlichkeit zusammen. Ich schreibe für diese Zeitschrift Artikel und bin für nichts verantwortlich. Dass kann aber derjenige auch wissen, der verletzend nach der einen oder anderen Seite hin den verläumperischen Ausdruck brauchte - in einem solchen Falle ist es ein verläumperischer Ausdruck - "diese Zeitschrift dient Steiner'schen Zwecken." Man sollte sich im Gegenteil doch auch einmal freuen können, wenn auch etwas für, von ganz aussenstehender Seite für uns auftritt. Bis jetzt aber haben wir es vielfach erfahren, dass gerade denjenigen Steine in den Weg geworfen worden sind, welche sich für unsere Sache einsetzen wollten, von Seiten unserer Mitglieder; daß abgerückt worden ist, sich für unsere Sache einzusetzen in gutem Wollen und in kühner Weise, während man sich nicht gekümmert hat um all das Schmähende, das geschehen ist im grossen ganzen. - Es wäre noch manches zu sagen. Ich wollte dies einmal anführen, weil ich wirklich betonen möchte, dass es mir gar nicht eingefallen ist, über dies oder jenes im "Reich" anders als diskutierend zu sprechen, d.h. zu sehen, ob vielleicht gerade hinter dem scheinbar Unvollkommenen das Ringen nach einer Entwicklung steht, und es war mir wirklich nicht darum zu tun, auf dasjenige zu sehen, auf das Viele gesehen haben, die sich berufen gefühlt haben,

zu dem, was ja ohnedies ein Unsinn wäre, wenn es auch nicht geschmacklos wäre, - die sich berufen gefühlt haben, ihr Urteil in Briefen an den Dichter zu senden. Das ist der geschmackloseste und schädlichste Weg. Denn der, der sich angestrengt hat, die Sache auszuschreiben, an den braucht man nicht persönlich mit einem schmähenden Brief heranzutreten, denn, selbst wenn der Brief berechtigt wäre, könnte er ihn nicht verstehen; er lebt in der Sache drinnen. Man sage seine Meinung allen anderen, nur sende man sie nicht dem Dichter ins Haus.

Nun, meine lieben Freunde, alle die Dinge, die so gesagt werden, treffen natürlich nur immer nach der einen Seite, nach der Seite von Wenigen. Aber es ist schon einmal so, dass durch die Gesellschaft der Unschuldige mit den Schuldigen gefangen ist, und nun müssen muss für sie. Das ist dasjenige, was mir schmerzlicher ist als denjenigen, die unter den heutigen Massnahmen leiden.

Aber eines möchte ich noch hinzufügen: Derjenige, der bloß die eine Maßregel etwa mitteilen wird, im Kreise der Gesellschaft, "dass ich keine persönlichen Angelegenheiten in Privatgesprächen mehr besprechen werde in der Zukunft," der würde nur Einseitiges sagen. Zum Ganzen gehört dazu: "Ich entbinde ausdrücklich jeden des Versprechens, soweit er ~~nicht~~ selber will, etwas was in Privatgesprächen gesprochen würde, <sup>es</sup> geheim zu halten." Das gehört dazu, und das ist das Wichtige. Bei jenem Verleumdungsfeldzug -glauben Sie es- sind diese Maßregeln so notwendig, daß Ausnahmen nicht gemacht werden können. Aber Niemand soll etwas verlieren. Das was esoterisch geleistet werden kann, wird auch geleistet werden können, wenn es in voller Oeffentlichkeit sein muss. Und ich werde Mittel und Wege finden, trotzdem ich keine Ausnahmen machen kann, und machen darf, in Privatgesprächen, dass jeder die esoterischen Bedürfnisse, die er befriedigen will, auch in der Zukunft wird befriedigen können. Haben Sie nur eine kurze Zeit Geduld. Auch ohne Privatgespräche wird es Mittel und Wege geben, daß alles das, was in berechtigter

Weise für das esoterische Leben wird gefordert werden können, wird befriedigt werden können, ohne daß jene Schäden entstehen, die durch die Verleumdung des Privatgespräch-Wesens in unserer Gesellschaft entstanden sind.

Und nun möchte ich noch gerne vorbringen etwas, was tief zusammenhängt mit dem, was uns zum Verständnis unserer schweren Gegenwart führen kann, daß ich aber wahrhaftig nicht fertig bin mit dem, was ich Ihnen während des diesmaligen Aufenthaltes habe sagen wollen. Für diejenigen, die kommen wollen, werde ich daher am Dienstag Abend noch einmal hier sprechen.

† † † † † †